

aus Untergrombach. Andere ähnliche Laubengiebel sind in Schwarzach, Heiligenzell, Friesenheim, Niederschopfheim, Wyhl, Bötzingen, Wallburg, zwei sehr schöne in Opfingen (Abb. 56), und vier in Haltingen.

Die Grundrißanlage des fränkischen Hauses ist von den frühesten uns bekannten Beispielen an bis in die allerneueste Zeit hinein fast unveränderlich geblieben.

Alle fränkischen Häuser haben vom Hofe aus seitlichen Eingang auf der Traufseite (vergleiche die Grundrisse auf Taf. 9 Abb. 12, Taf. 10 Abb. 6 u. Taf. 3 Abb. 9). Man betritt einen sehr geräumigen Vorplatz, hinter dem die Küche liegt. In manchen alten Anlagen fehlt die Trennungswand zwischen Küche und Vorplatz noch. Nach der Straße zu ist neben dem Eingang stets der Hauptwohnraum angelegt, mit einem großen Tisch vor fester Bank in der vorderen

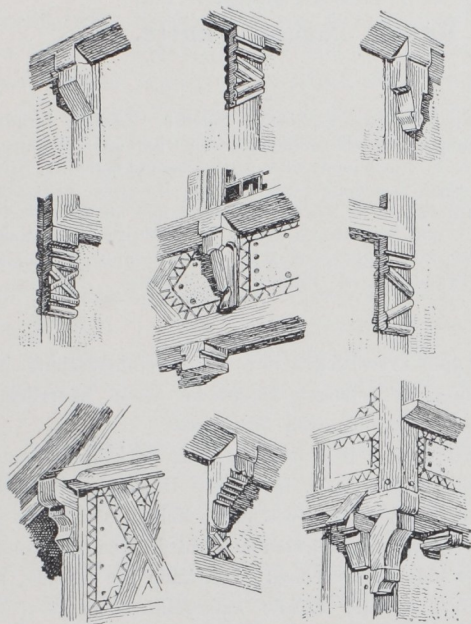


Abb. 58. Fachwerkkonsolen aus Oetlingen bei Basel.

Hausecke, so daß die am Tisch Sitzenden bequem sowohl auf die Straße wie auf den Hof sehen können. Ein Eckschränkchen oder ein Eckschaft zwischen den beiden Fenstern, mit Kruzifix, Heiligenbild oder Bibel, also die »Herrgottsecke« des Schwarzwaldhauses, findet sich in den allermeisten älteren fränkischen Anlagen. In der entgegengesetzten Ecke gibt der stattliche Kachelofen, von der Küche aus geheizt, mit Sitzbank und Aufhängevorrichtung für Wäsche und nasse Kleider, dem Wohnraum eine behagliche Wärme. Neben dem Hauptwohnzimmer nach der Straße zu liegt die Schlafkammer, oft auch nur eine Bettstube. In manchen älteren Anlagen ist an der Straße nur ein einziger Wohnraum angeordnet; so in Haltingen Nr. 51 von 1600, in Oetlingen Nr. 20 von 1616.

Auf der der Straße entgegengesetzten Seite liegt neben dem Vorplatz meist ein weiterer Wohnraum mit einer Kammer, oft als »Altenteil« von den Eltern des Bauern bewohnt. In vielen älteren Grundrissen fehlt dieser Wohnungsteil neben dem Vorplatze; so in Nr. 22 in Oetlingen von 1594, in

Nr. 34 in Uffhausen von 1594 (Abb. 53), in Köndringen Nr. 47 und 56 von 1595, in Jöhlingen Nr. 176 und 185 von 1700 (Giebelfassade, Abb. 55). Vielfach findet sich statt eines zweiten Wohnraumes ein Keller oder ein anderer der Landwirtschaft dienender untergeordneter Raum; so in Herbolzheim von 1580 (Taf. 9, Abb. 5), in Nordweil Nr. 14 von 1596, in Kippenheim Nr. 58 (Taf. 14, Abb. 4), in Binau (Taf. 4, Abb. 6).

Eine enge, steile, einarmige Treppe führt vom Vorplatz nach den oberen Stockwerken, die als Kammern oder Speicher Verwendung fanden.

Bezüglich der bei den Häusern in der badischen Rheinebene anzutreffenden Zierglieder sei auf die Textabbildungen 51, 52, 57, 58, 59 hingewiesen. Die Stockwerkbalkenköpfe

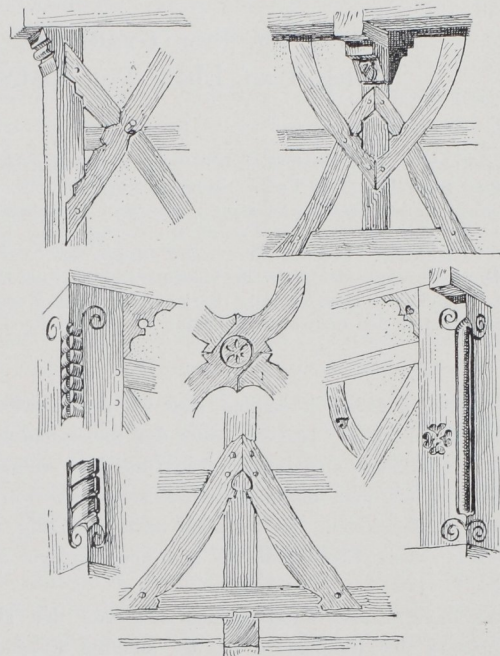


Abb. 59. Fachwerkeinzelheiten von Blausingen, Kippenheim, Obergrombach, Liedolsheim.

sind meist sichtbar, das obere Geschoß nur einige Zentimeter über das untere vorgekragt. Auf Abb. 58 ist eine Reihe von Holzknaggen unter solchen Balkenköpfen dargestellt, die in ihrer Manigfaltigkeit und Kraft der Formen höchst reizvollen Holzschnuck zeigen.

Die Umrahmung der Hauptfenster springt kräftig vor und erhält stets wie auch die Eckpfosten des Hauses einfache aber charaktervolle Verzierungen (Abb. 59), die von der großen Handfertigkeit und dem sicheren Stilgefühl der alten Zimmerleute berechnetes Zeugnis ablegen.

Unter den Hauptfenstern und auch sonst an geeigneten Stellen des Gebäudes suchte der alte Handwerker stets Gelegenheit, in der Wiedergabe bekannter und Erfindung neuer Formen von reicher gestalteten Fachwerkverzierungen seinem Schmuckbedürfnis Genüge zu tun.

In allen älteren Häusern — etwa vor dem Jahre 1800 — ist sehr häufig auf dem vorderen Eckpfosten die Jahreszahl der Errichtung, der Namen des Eigentümers und der seiner Frau vom Zimmermann eingeschnitten.